

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 194.

57. Jahrgang.
Dienstag, den 23. August

1910.

Die An. 56 und 123 der Schankstättenverbotsliste sind zu streichen.
Stadtrat Eibenstock.

Kaisertage in Posen.

Unter stürmischen Ovationen erfolgte am Sonnabend nachmittag in der 5. Stunde der Einzug des Kaiserpaars und der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie in der Hauptstadt der Provinz Posen. Ein offizieller Empfang fand auf dem Bahnhofe nicht statt, jedoch waren das Kronprinzenpaar, Prinz Gittel Friedrich und Gemahlin sowie die übrigen Prinzen mit den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden zur Bewillkommung erschienen. Nachdem einige Redungen und Vorstellungen erfolgt waren, bestiegen die kaiserlichen Herrschaften und die Mitglieder des Kaiserhauses Automobile, in welchen der Einzug in die Stadt erfolgte. Unter stürmischen Hochrufen der Menge bewegte sich der Zug in langsamem Tempo durch die Einzugstraße, auf welcher die Truppen zu beiden Seiten Spalier bildeten; hinter ihnen standen die Schulen, Korporationen und sonstige Vereine, ebenso hatte sich eine ungeheure Menschenmenge in den Straßen aufgestellt, um dem Kaiserpaar eine Huldbigung darzubringen. Vor dem Residenzschlosse gegenüber dem Bismarckdenkmal trat der Oberbürgermeister Dr. Wilms an den kaiserlichen Wagen heran, um eine Begrüßungsansprache zu halten, in welcher er etwa Folgendes sagte:

„Ew. Majestäten wollen die ehrfürchtvolle Huldbigung der Bürgerschaft huldvollst entgegennehmen. Fast 8 Jahre sind ins Land gegangen als Ew. Majestät an gleicher Stelle die Worte sprachen: Zu eng ist der Gürtel Ihres Gewandes geworden, zu eng die Mauerkrone für Ihr Haupt; ich habe infolgedessen eine Ordre vollzogen, wonach das Rahengebiet ein für alle Mal falle.“ Der damals einsetzende Jubel der Bevölkerung hallt heute noch in den Herzen nach. Staat und Stadt haben, auf den veränderten Verhältnissen aufbauend, im Bunde mit künstlerisch veranlagten Baumeistern und sachkundigen Städtebauern aus der Befestigung des alten Posens ein neues prächtiges Stadtbild geschaffen. Von ähnlicher Bedeutung für die Entwicklung des heutigen Posens gibt es in seiner Geschichte nur zwei Ereignisse: Die Gründung der deutschen Kolonialstadt Posen links der Warthe vor mehr als 6 Jahrhunderten und ferner der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erfolgte Wiederaufbau der abgebrannten Stadt. Deutsche und preussische Arbeit schufen herrliche Bauwerke in der Entwicklung unseres Gemeinwesens, welches im besonderen Maße der landesväterlichen Fürsorge des Hohenzollernhauses teilhaftig geworden ist. Die Hohenzollernfürsten haben alle Zeit der Stadt Posen gegenüber ihr Wohlwollen betätigt, fast jedes Blatt der Geschichte Posens zeigt dieses Wohlwollen. Seine schönere Krönung konnte dieses landesherrliche Interesse finden als in dem Entschlusse Ew. Maj., die mächtige Kaiserpfalz entstehen zu lassen. Mit schnellerem Herzschlage begrüßen wir daher den heutigen denkwürdigen Jubeltag, an welchem Ew. Maj. an der Seite Ihrer Majestät das herrliche Kaiserpfalz einzuweihen gedenken. Worte sind zu schwach, um alles das zum Ausdruck zu bringen, was bei diesem Anlasse die Herzen der Bürgerschaft befeuert. Aber besser als Worte wird jubelnder Ruf aus Beinhäuten von Lehnen dem Gelöbnis der Liebe und Traue Ausdruck geben. Gewaltig wie Sturmesbrausen soll, von den granitnen Quadern der Kaiserpfalz zurückhallend der Ruf weit hinaus in die Lande erschallen: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!“

Nach seiner Begrüßungsrede überreichte Oberbürgermeister Dr. Wilms dem Kaiser einen Ehrentraut in goldenem Pokale, aus welchem der Kaiser trank und darauf folgende Ansprache an den Oberbürgermeister richtete:

„Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Im Namen Ihrer Majestät, der Kaiserin und Königin, wie in meinem Namen, danke ich Ihnen von Herzen für die freundlichen und tief empfundenen Worte, mit denen Sie uns begrüßt und mit denen Sie der treuen Anhänglichkeit der Posener Bürgerschaft Ausdruck gegeben haben. Wir freuen uns, daß es uns durch Gottes Gnade vergönnt ist, heute unseren Einzug in die Mauern dieser Stadt, in die von Meisterhand errichtete Pfalz zu halten. Wir freuen uns, in unserer jüngsten Residenz, zu der ich die Stadt Posen hiermit erbeibe, Aufenthalt zu nehmen und fortzu-

zu ihren Bewohnern in nähere Beziehungen zu treten. Möge die Bürgerschaft Posens sich beim Anblick dieser machtvollen Pfalz stets des landesväterlichen Schutzes bewußt sein, mit dem Ich und Meine Nachfolger an der Krone jede ehrliche Arbeit und Hantierung geleitet werden. Möge die neue Residenz mit ihren Schwestern im Lande getreu zu Kaiser u. Reich, in Liebe zu König und Vaterland allezeit fest halten und sein und bleiben ein Hort und eine Pfandstätte deutscher Natur und Sitte! Ich trinke auf das Wohl der Residenz Posen und seiner treuen Bürgerschaft.“

Darauf überreichte das Töchterchen des Oberbürgermeisters der Kaiserin einen Strauß Marshall-Rosen, wofür diese freundlich dankte. Alsbald führten die kaiserlichen Herrschaften in das Residenzschloß, wohin auch die Fahnen der Garnison durch die Regimenter gebracht wurden.

Abends 7 Uhr fand im kaiserlichen Residenzschlosse ein Festdiner zu 300 Gedecken statt. Während der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, welcher in ein dreifaches Hurra auf die Provinz Posen ausklang.

Den Abschluß des Tages bildete ein großer Zapfenstreich, ausgeführt von den fünf Kapellen der in Posen garnisonierenden Regimenter. Eine gewaltige Menge wohnte dem Schauspiel bei. Die kaiserliche Familie hielt sich während des Zapfenstreiches auf dem Ballon des Schloßes auf. Zu wiederholten Malen brach die Menge in brausende Hochrufe aus. Die Illuminationen waren prachtvoll, namentlich in der Gegend des Schloßes herum.

Am Sonnabend abend überreichte der Kaiser dem Posener Generalgouverneur einen D. O. Gefäß, einen Betrag von 150 000 Mark zu Baukosten für ein neues Diakonissenhaus in Posen. Sonntag vormittag 11^{1/2} Uhr begab sich der Kaiser per Automobil vom Schloß aus über den Königsring in die Kirche. Konfistorialrat Baumann hielt über den Text Jesais 3 die Predigt. Hieran schloß sich das Dankgebet. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen nahm der Kaiser die Meldungen der Offiziere entgegen. Während des Armeegottesdienstes hatten die Schulen und Kriegervereine auf dem vom Kaiser gewählten Wege Aufstellung genommen. Auf der rechten Seite der Straße stand die Posener Provinziallandwehr in Stärke von 8700 Mitgliedern.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die neue Militärvorlage und der Statsvoranschlag für das Reichsheer unterliegen zurzeit der Durchsicht des Reichsfinanzamtes. Nach Rückgabe der beanstandeten Positionen, von denen es diesmal allerdings nur ganz wenige geben dürfte, an das Kriegsministerium und der Schlussredaktion durch diese Behörde werden die Entwürfe etwa am 10. Oktober an den Bundesrat gehen und sollen dann bald der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden, obgleich der Wiederausammentritt des Reichstages wohl erst für den 29. November zu erwarten ist. Vertagt wurde das Parlament zwar nur bis zum 8. November, doch kann geschäftsordnungsmäßig der Präsident eine Verschiebung eintreten lassen, was bei der Arbeitsüberhäufung der beiden Sommerkommissionen (für die Strafprozessreform und die Reichsversicherungsreform) sehr wahrscheinlich ist. Es bestärkt sich, daß die Militärvorlage in sehr bescheidenen Grenzen gehalten worden ist und im wesentlichen zunächst nur einige unausschießbare technische Forderungen für den Train, die Verlehrstruppen und die Fußartillerie bringt, sowie Proviant (Maschinengewehrformationen) etatsmäßig festlegt. Wenn vor einiger Zeit von geplanten Neuauflösungen bei der Kavallerie gesprochen wurde, so erledigt sich — wie der „Mil.-pol. Korrespondenz“ mitgeteilt wird — diese Behauptung durch den Hinweis auf die Einmündigen Erklärungen vom Jahre 1906, an die sich auch General von Heeringen gebunden hält, und wonach für den — eingetretenen — Fall der Erhöhung der Reiterei auf 510 Eskadrons weitere Forderungen für diese Waffe nicht erfolgen sollten. Mit Genehmigung ist im Reichsfinanzamt bekräftigt worden, daß auch durch die diesjährige Ausstellung des Militäretats ersichtlich das Streben nach Sparsamkeit geht. So hat

aus freien Stücken das Kriegsministerium die im Vorjahre unter gleichzeitiger Herabsetzung und Neuregelung der Rationen, mit 530 000 Mark eingebrachte, später zurückgestellte Forderung von Pferdegeldern, für die Generale und einige andere Dienststellen, gänzlich fallen lassen.

Zur Reichswertzuwachssteuer hören die „Nieler N. N.“, daß die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit den Verbündeten Regierungen beschloffen hat, an der vom deutschen Handelsstande lebhaft bekämpften Reichswertzuwachssteuer unter allen Umständen festzuhalten und die Verabschiedung dieses Steuergesetzes derart zu beschleunigen, daß die Einführung der Wertzuwachssteuer bereits im April 1911 erfolgen kann.

Frankreich.

Paris, 20. August. Der Präsident der Republik hat heute in Rambouillet den Kommandanten und eine Abordnung der Offiziere des japanischen Kriegsschiffes „Yokama“ empfangen, welches gegenwärtig in Brest anker.

Türkei.

Konstantinopel, 21. August. Zwischen Haki-Pascha und Mehrenthal soll in Marienbad ein österreichisch-türkisches Geheimabkommen besprochen worden sein, das dahin gehen soll, daß Oesterreich der Türkei verspricht, das Sandschal Kowibazar gegen alle serbischen und montenegrinischen Eingriffe zu verteidigen, wofür die Türkei sich verpflichtet, Serbien die Durchfuhr von Kriegsmaterial zu verbieten, insbesondere dann, wenn Oesterreich um ein solches Verbot ersucht.

Amerika.

Vom Panamakanal. Auf der atlantischen Seite des Panamakanals ist eine Strecke von 5^{1/2} Meilen für die Schifffahrt eröffnet worden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 22. August. Das gestern nachmittag in der Kirche stattgefundene Konzert des Leipziger Soloquartetts für Kirchengesang, dessen Reinertrag für die Unterstützung der evangelischen Bewegung in Böhmern bestimmt war, wies einen, berücksichtigt man den guten Zweck der Veranstaltung, geradezu kläglichen Besuch auf. Auf das Gehörte, was ausnahmslos vorzüglich war, werden wir in nächster Nummer näher eingehen.

Carlsfeld, 22. August. In Ergänzung unseres Berichtes über die am Donnerstag stattgehabte Gedenkfeier anlässlich der 40. Wiederkehr der Schlachten von Bionville, Mars la Tour und St. Privat-Gravelotte ist noch zu erwähnen, daß besonders Herr Oberförster Spindler es war, welcher die Anregung zu der schön verlaufenen Feier gegeben hat. Die Kränze, die auf den Kriegsbeerengräbern niedergelegt worden sind, wurden von Herrn Spindler gestiftet, welcher auch abends am Kriegerdenkmal die Ansprache hielt, wobei, wie bereits erwähnt, der Militärverein einen Lorbeerkranz für die Helden niedergab.

Hundshübel, 22. August. Ein seltenes Jubiläum, und zwar, nachdem er erst vor drei Wochen mit seiner Ehefrau das goldene Ehejubiläum feiern konnte und wobei dem Jubelpaar eine goldene Bibel vom Landeskonfessionarium durch den hiesigen Herrn Ortsgeistlichen überreicht wurde, das 50jährige Meisterjubiläum, beging der Stellmachermachermstr. Herr Karl Anton Geier von hier in voller Rüstigkeit. Aus diesem Anlaß wurde ihm von einer Deputation der Schmiede- und Stellmacher-Innung Eibenstock, der er seit 20. August 1860 angehört, außer einem sinnigen Geschenk die Ehrenmitgliedschaft der genannten Innung nebst dazu gehörigem Diplom mit Worten der Anerkennung überreicht. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre der Innung anzugehören und ihm mit seiner Lebensgefährtin ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Dresden, 20. August. Gestern mittag kletterte ein fünfjähriger Knabe in der 3. Etage des Hauses Nr. 62 der Bühliger Straße am Eisengitter des Balkons herum, stürzte dabei hinab und fiel hinter eine am Balkon der 2. Etage angebrachte Firma, wo er von Hausbewohnern aufgehoben wurde. Der Kleine hatte einen Schädelbruch erlitten und mußte sogleich in das Johannstädter Krankenhaus überführt werden.

Leipzig, 20. August. Ein 36jähriger Büfettier-gehilfe wurde festgenommen, weil er sich eines schweren Sittlichkeitsverbrechens an dem 10jährigen

müde, welche roh genossen werden, sollten vorher ganz besonders sorgfältig gereinigt werden, weil an ihnen bisweilen die Eier menschlicher Eingeweidewürmer haften. Sehr energisch wird außerdem davor gewarnt, die Gemüse mit Fleisch zu kochen, weil dadurch einmal der reine Gemüseschmack leidet und zweitens die Leberreste der Mahlzeit weniger haltbar sind und leichter in Fäulnis übergehen, als wenn das Gemüse richtiger nach süddeutscher Art nur in Salzwasser gekocht wurde. Den Kohlrarten muß vor ihrer eigentlichen Zubereitung für den Tisch durch kochendes Wasser ein Teil ihrer blühenden Stoffe entzogen werden, und man erreicht das, indem man diese Gemüse in Wasser kurz aufkochen läßt und dieses erste Wasser abgießt. Daß die Tomate in den letzten Jahren eine so allgemeine Anerkennung gefunden hat, ist durchaus berechtigt. Für gesunde Verdauung gibt die Tomate, sowohl als Salat wie als Suppe oder Gemüse zubereitet, ausgezeichnete Beleggerichte, und es wäre zu wünschen, daß auch der Sauerampfer, der sich ebenfalls durch seine feine Säure auszeichnet, mehr und mehr Verwendung fände.

Die Heimat.

Roman von R. Zeller.
(27. Fortsetzung.)

„Nicht doch!“ rief Hochkamp rasch. „Wir ist nicht mehr weit, und ein guter Tiere trägt auch zwei Reiter.“

„Alle!“ riefen die Jäger rasch. „Wir haben stets die stärksten Tiere aus den Ställen der Frau Gräfin!“ Und Basil fügte hinzu: „Das wollte ich mir erlauben, dem Herrn Grafen vorzuschlagen. Wenn der Herr Graf bei mir aufsitzen wollte, so kämen wir alle zugleich nach Hause und kein Mann bleibt allein im Walde zurück.“

„Gewiß!“ rief der Graf und sprang vor dem Jäger in den Sattel. „Aber“, sagte er, als seine Blicke noch einmal das schauerliche Bild überflogen, „ich bitte euch, nehmt meinen Hund mit. Ich will ihn begraben lassen; er hat seine Treue für mich mit dem Leben bezahlt und es nicht verdient, daß sein Körper den Raubtieren zum Fraße bleibt.“

Sofort sprang einer der Jäger vom Pferde und legte den toten Träm sorgfältig vor sich auf den Sattel; die Männer verstanden die Befehle, die den jungen Grafen bewegten, und eilten sie.

Dann sprengte die Reitertrupp im scharfen Trab vorwärts, und in einer halben Stunde war Schloss Wirsfel ohne jede weitere Fährlichkeit erreicht.

Hier wurde Herr Graf Hochkamp in ein behaglich durchwärmtes Zimmer geführt, das mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet war. Melanie selbst begleitete ihn bis zur Tür.

„Ruhet Sie erst, Herr Graf, sammeln Sie sich ein wenig, nachher erwarte ich Sie, und Sie erzählen mir noch Genaueres“, sprach sie zu ihm.

Der tote Träm aber wurde in eine Kammer auf eine reinliche Schütte Stroch gelegt und den Körper mit einem Tuche zugebedeckt; er war so, bis zum letzten Atemzuge seinem Herrn getreu, wie auf dem Felde der Ehre vor dem Feinde gefallen.

Nach einer Stunde schon ließ Roderich sich bei der Gräfin melden; er konnte nicht schlafen und mochte nicht allein sein.

Melanie erwartete ihn in einem entzückenden kleinen Salon, in dem auf frischgrünen Treibhauspflanzen Marmorstatuen hervorsprangen und kostbare Gemälde die Wände schmückten. Möbel und Portieren waren von tiefrotem Samt; eine künstlich geformte Ampel warf ihr rosiges Licht auf den von Silber glänzenden Teetisch. Überall vornehme Behaglichkeit und gediegener Luxus.

Die Gräfin war wunderschön in schwerer bordbelegter Seide, durch die das prächtige schwarze Haar noch mehr gehoben wurde. Ein leiser Zug des Verblüffens, der sich im hellen Sonnenlichte schon bemerkbar machte, trat bei der milderen, abendlichen Beleuchtung nicht hervor. Jung und schön war sie, indem sie dem Mann entgegentrat, den sie liebte.

Roderich lächelte die kleine weiße Hand, die sie ihm bot, und nahm der Gräfin gegenüber am Teetische Platz.

„Wie kam es nur, daß Sie mich retten konnten?“ fragte er lebhaft.

Melanie sah ihn lächelnd an; ihre dunklen Augen hatten einen somnigen Glanz.

„Die Rot mit den Wölfen hierzulande ist im Winter groß“, sagte sie; „sie sind nicht auszuweichen, bei aller Mühe nicht. Unlänglich fallen ihnen Menschen zum Opfer, und es ist ein schauerlicher Tod!“

Roderichs männlich schönes Gesicht wurde bleich.

„Ich habe das Borggefühl davon empfunden, und es ist mir wie ein Traum, daß ich jetzt hier bei Ihnen sitze“ — er sah sich in dem reich ausgestatteten Raum um — „behaglich und warm, anstatt daß meine abgenagten, blutigen Gebeine im Walde verstreut liegen!“

Und wieder lächelte er die Hand der Dame und ließ ihre Finger in den seinen.

„Nun, also“, fuhr sie fort, „angesichts dieser schrecklichen Landplage kam ich auf den Gedanken, zu helfen, und da ich selbst gut zu Pferde sitze und sicher schieße, suchte ich mir unter meinen vielen Leuten die nächsten aus und legte ihnen den Plan vor, eine vollständige Truppe von Wolfsjägern zu bilden, die bei Tage zu Pferde die Landstraßen abpatrouilliert, die durch die Wälder führen. Auf freiem Feld ist es nicht so schlimm, und des Nachts allerdings können auch wir nicht helfen. Diese Idee fand bei den armen Menschen, die so viel von den Raubtieren zu leiden haben, begeisterten Beifall, und Wolfsjäger bei der Gräfin Lowoff sein zu dürfen, ist eine Ehre für jeden jungen Mann in der ganzen Gegend. Ich muß Ihnen übrigens gestehen, daß Sie nicht der erste sind, lieber Graf, dem meine Jäger und ich das Leben gerettet haben!“ schloß sie lächelnd.

Roderich blickte sie dankbar und bewundernd an. Wie viel Gutes tat doch diese vornehme Frau! Sie ersah nicht nur das Leben ihrer armen Untertanen durch Wohlthaten, sie schützte es, die Büchse in der Hand, auch noch.

„Nun sagen Sie mir auch noch“, begann die Gräfin wiederum und löste langsam ihre Hand aus der seinen, „wie kam es, daß Ihr Freund Sie verließ in dieser furchtbaren Lage? Es ist ja unglücklich!“

„Er ist mein Freund nicht mehr und wird es nie wieder werden!“ antwortete Roderich finster. „Ich habe ihm schon manches verziehen; wagt er es aber jetzt, mir noch einmal unter die Augen zu treten, so treibe ich ihn mit der Peitsche hinaus!“

Und er schloß die Lippen feige Zucht und ergähte der Gräfin auch das Erlebnis, das der Forstmeister Borrass einst mit ihm gehabt, und weshalb dieser auch Roderich vor diesem erbärmlichen Menschen gewarnt hatte.

„Der Mann hat recht“, erwiderte Melanie, „auf ein solches Benehmen antwortet man nur mit der Peitsche. Sie haben nun das selbst, mit ihm erlebt wie einst Ihr Bekannter. Ob es ein märkischer Wilddieb war oder die russischen Wölfe, ist schließlich gleich. Er verließ den einen Freund wie den anderen in der Todesnot, um sich selber zu retten. Ob er die Stirn haben wird, sich vor Ihnen noch einmal sehen zu lassen?“

„Wahrscheinlich ist er nach Kolno zurückgeritten. Ich bin neugierig, was für eine Ausrede er Stein gegenüber gebraucht haben wird“, antwortete Roderich nachdenklich.

Und er mußte an das Vorgehen Jarnades im Dornhagener Schlosse denken, aber ein seltsames Gefühl hielt ihn ab, der Gräfin auch das zu erzählen. War's die unverkennbare Neugierigkeit mit Lore Kraasnek, die immer härter hervortrat, je länger er mit Melanie sprach, was ihn davon zurückhielt?

Er sah ihr jetzt zu Füßen auf einem mit kostbarem Pelz überzogenen Labouret und blickte zu ihr auf. Und ihm war es schmerzhaft, als sähe er wieder in Wiesenenthal als Schüler in dem ärmlichen Zimmer mit dem gerichenen Sofa, auf dem die Krage schlief, und blickte in Lore Kraasneks Augen.

Jarnade war davon geprengt, ohne sich auch nur einmal nach dem Verlassenen umzusehen. Das schnaubende, vor Angst zitternde Pferd drang ihn in rasendem Laufe nach Kolno zurück. Jeden Augenblick glaubte der feige Flüchtling das Geheul der blutigen Bestien, die ihn verfolgen würden, hinter sich zu hören. Aber es blieb still; die Wölfe jagten dem fliehenden nicht nach, sondern hielten sich an die sichere Beute, die ihnen nicht mehr entrinnen konnte.

Endlich war der Waldbrand erreicht. Durch die letzten Bäume sah Jarnade das freie Feld schimmern, und dicht vor ihm lag Kolno. Er war in Sicherheit. Auch das Pferd hatte sich beruhigt, und ermüdet von der Angst und dem scharfen Meinen, verfiel es in einen langsamen Schlaf.

Jarnade dachte nach. „Was sage ich jetzt nur zu Stein?“ fragte er sich. Die Wahrheit nicht, dann schlägt er mich zu Boden. Fort muß ich ja doch, heute oder morgen!“

Er überlegte, dann sprang er vom Pferde, zog den Revolver, den er noch völlig geladen in der Brusttasche trug, heraus und grub ihn tief in den Schnee, diesen wieder mit den Füßen feststampfend.

„Wenn im Frühjahr der Schnee weggeht und man meine Waffe hier findet und etwa wiedererkennet, bin ich längst über alle Berge!“ reflektierte er.

Hierauf ritt er im scharfen Trab auf den Schloßhof, mit allen Zeichen des Schreckens und Entsetzens.

Stein hatte ihn kommen sehen und stürzte ihm erschrocken entgegen.

„Was ist das, Herr Jarnade?“ rief er. „Wo ist der Graf?“

Jarnade ließ sich wie halb ohnmächtig vom Pferde gleiten und berichtete in zusammenhängenden Sätzen das schreckliche Erlebnis.

„Wölfe?“ rief Stein entsetzt. „Und Sie sind allein hier?“

„Der Schlägen schlug um, und ich verlor bei dem Sturze meinen Revolver. Behellos stand ich den Bestien gegenüber. Sie wissen, wie edel der Graf ist. Er rief mir zu: „Setze dich, Paul!“ Die letzten Worte hauchte der Betrüger förmlich, dann schloß er, wie vom Schwindel befallen, die Augen.“

Stein maß ihn mit einem Blicke von oben bis unten, denn der Glanz, durch die zugekniffenen Augen blinzelnd, wohl bemerkte.

„Meine Zeit hier ist um!“ dachte er und ging in das Schloß, als der treue Beamte ihn keines Wortes mehr würdigte.

Stein aber stürzte den Ställen zu. „Pferde heraus!“ rief er. „Gemehere her! Unser junger Herr ist im Wirsfelder Walde von Wölfen angefallen und allein zurückgelassen!“ (Fortsetzung folgt.)

Bermüdete Nachrichten.

— **Erpressungsversuch.** Nach dem Muster des Dichters der Bombenattentats ist dem Eigentümer des Restaurants „Zur Straußwinde“ in Pantow bei Berlin ein Erpresserbrief zugegangen, in dem er aufgefordert wurde, 500 Mark an einer bestimmten Stelle niederzuliegen. Als letzter Termin war der Freitag Abend angegeben worden. In dem Briefe heißt es, in der Nähe der bezeichneten Stelle werde eine Blechbüchse vergraben sein, in die das Geld gelegt werden solle. Wenn eine Anzeige erfolge, werde die ganze Familie in die Luft gesprengt. Tatsächlich wurde die Blechbüchse gefunden. Die Nachforschungen bewegen sich in ganz bestimmter Richtung.

— **Drei Personen verbrannt.** Freitag nacht ist in Grasdorf bei Bietitz der Garkoch „Archer“ vollständig abgebrannt. Hierbei sind drei Personen ums Leben gekommen, drei andere trugen schwere Verletzungen davon.

— **Juwelendiebstahl in St. Moritz.** Laut einer Meldung aus St. Moritz (Dorf) ist dort die Schwägerin des englischen Parlamentsmitglieds Sir Gilbert Barker, eine Mrs. Bayon, um Diamanten im Werte von 180.000 Mark befohlen worden.

— **Warenhausbrand.** Das Warenhaus „Stadt London“ in Buenos Aires ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Pesetas geschätzt.

— **Ein wertvolles Paket.** Auf einem Postamt in Brüssel hinterließ ein junger Mann ein Paket, worauf er verschwand. Bei der Öffnung des Pakets zeigte es sich, daß es sämtliche Goldwaren und Schmiede enthielt, die während des Brandes in der französischen Abteilung der Ausstellung abhanden gekommen sind.

— **Eine Erinnerung an den Fürsten Bismarck** veröffentlicht in der „Kreuz-Ztg.“ ein Regierungspräsident a. D. v. Puttkammer. Er erzählt: „War Bismarck wirklich konservativ?“ — Zur Beantwortung dieser Frage möchte ich über eine Szene berichten, deren Augen- und Ohrenzeuge ich gewesen bin, und die es auch meines Erachtens verdient, der Vergessenheit entzogen zu werden. Ich war von 1877 bis 1881 Mitglied des Reichstages und in dieser Zeit öfters Gast des Bismarckschen Hauses. So war ich auch einmal mit einigen anderen Herren, meist konservativen Abgeordneten des Reichstages, zur Mittagstafel geladen. Nach dem Essen wurde zum Kaffee und zur Zigarre auch ein vortrefflicher Kognak gereicht. Einer der Gäste, der aus dem Feldzuge als Führer der 22. Division hochverdienende Generalleutnant v. Wittich, Reichstagsabgeordneter für Landsberg-Soldin, lehnte den Kognak ab. Als der Fürst dies bemerkte, sagte er scherzend: „Ergötzen, diesen Kognak können Sie ruhig trinken, denn kann der konservativste Mann trinken, den trinke ich auch.“ Da richtete der alte Kriegsheld den Blick fest auf den Fürsten und fragte: „Sind denn Ev. Durchlaucht auch wirklich konservativ?“ Wir waren wohl alle in großer Spannung, welche Antwort auf diese Frage erfolgen würde, aber schon richtete der Fürst sich hoch auf, aus seinen großen Augen sprühten Blitze, mit der gewaltigen Faust schlug er auf den Tisch, und in einem Ton, der gewiß aus dem tiefsten Herzen kam, sagte er: „Na ab, nie etwas anderes gewesen.“ Und der alte General erwiderte: „Nun werde ich das Glas auf Ev. Durchlaucht besonderes Wohl leeren.“

Wettervorhersage für den 23. August 1910.
Westliche Winde, aufheiternd, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Fremdenliste.
Übernachtet haben im
Reichshof: Kiermann, Km., Hof. Gustav Starke, Km., Dresden. S. Sandig, Kaufmann, Chemnitz. Gotthold Köhler, Km., Greif. Otto Teutosh, Km., Dresden. Alfred Krausoh, Km., Chemnitz.
Stadt Leipzig: Ewanna Benis, Margarethe Büffel, beide Dresden. Richard Rogel und Frau, Buchbinder, Jüdisch. D. Rumbt, Km., Hannover. Oskar Wägnier, Km., Frankenberg.
Stadt Dresden: Paul Rals und Frau, Kgl. Sächs. Eisenbahnhauptreferent, S. Wändig und Frau, Buchbinder, sämtlich Leipzig. S. Diebold, Tischlermeister, Hamburg.
Engl. Hof: Hans Bührig und Frau, Ratderegistrator, Leipzig.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 14. bis mit 20. August 1910.
Geburtsfälle: 154) Dem Fleischer Paul Spikner hier 1 S. 155) Dem Malwarendrucker Fritz Rich. Häder hier 1 S. 156) Dem Schiefer Ernst Wilhelm Walthier hier 1 Z. 157) Dem Büchsenfabrikarbeiter Emil Richard Bömer hier 1 S.
Aufgebote: a. hiesige: 56) Geschirrführer Paul Fritz Lent hier mit der Milchgeschäftsführin Clara Eise Dietrich hier. 67) Kaufmann Max Arthur Baumgärtel hier mit der Hausdame Frieda Johanne Spikner hier. b. auswärtige: 15) Bäcker Wilhelm Reinhold Bennewitz in Tümm mit der Geschäftsführin Clara Maria Schubert in Gollenberg. 16) Buchhalter Karl Hermann Demmeberg hier mit der Mathilde Berta Grünig, ohne Stand, in Koblau.
Eheschließungen: 48) Maschinenflosser Emil Guido Hauptmann in Ringental mit der Büchsenfabrikarbeiterin Olga Maria Köhler hier. 49) Büchsenfabrikarbeiter Kurt Arthur Baumann hier mit der Büchsenfabrikarbeiterin Clara Hilma Lent hier.
Sterbefälle: 112) Auguste Anna Schiefinger geb. Böfster in Schönheide, eine Ehefrau, 23 J. 5 M. 2 T.

Chemisches Marktpreis
am 20. August 1910.

Weizen, fremde Sorten 10	127.75 Pf.	bis 12	127.40 Pf.	pro 50 Kilo
schliffener alt 10	50	10	75	
neu 9	50	10	75	
Gebirgsroggen	8	85	7	45
Roggen, niederl. schliff.	7	85	7	90
preussischer	7	85	7	90
hiesiger	7	45	7	60
fremder	8	30	8	40
Strangerste, fremde				
schliffener				
neuer				
Huttergerste	8	40	8	80
Kafer, schliffener	8	25	8	40
preussischer	8	25	8	40
Rocherstein	10	75	11	25
Roh- u. Huttererbsen	8	25	8	25
neu neues	3	70	4	10
alt	4	80	5	10
gebändertes (neues)	5		5	80
Stroh, hiesiges	3	10	3	40
Preussisches	2	40	2	70
Preussisches	2		2	30
Preussisches	2		2	25
Preussisches	2		2	90
Preussisches	2		2	1

netto.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin, 22. August.** Zwei schwere Bootsunfälle, bei denen 7 Menschen den Tod fanden, haben sich gestern auf der Havel und der Ober-Prese ereignet. In der Nähe von Schildhorn kenterte auf der Havel ein mit 8 Personen besetztes Boot. 5 davon ertranken, während 3 gerettet werden konnten. Erst in später Abendstunde gelang es, zwei Leichen zu bergen. — In der Nähe des Restaurants „Abtei“ in Treptow an der Oberprese fielen 2 junge Leute aus Unvorsichtigkeit von einem Motorboot über Bord und ertranken. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

